



**Vor 50 Jahren fand in den ehemaligen Gebieten der Donaumonarchie die Vertreibung der dortigen Bevölkerung statt.** Seite 8

**Der oberösterreichische Priester und CVR Johannes Gruber rettete im KZ-Mauthausen unzähligen Gefangenen das Leben.** Seite 27



**Kurt Cobain ist das Idol einer ganzen Generation der sogenannten „Slacker“.** Seite 35

- 4 Editorial, Leserbrief
- Kirche**
- 7 *Peter Mayr/Klaus Zellhofer:* „Blut und Schweiß“ – Die neuesten Entwicklungen in der Diözese St. Pölten
- Titel**
- 8 *Richard Georg Plaschka:* Historische Perspektiven zur Vertreibung der Deutschen aus Böhmen und Mähren
- 12 Die wichtigsten Vertriebenen-Gruppen
- 14 *Felix Ermacora:* Recht auf Heimat – Die Minderheitenfragen bilden immer noch einen Unruheherd
- 17 *Wolfgang Formann:* Alte Verbindungen – Die Studentenverbindungen in Prag
- 20 *Adolf Gröger:* Ökonomische Selbstberaubung – Die Vertriebenen trugen viel zum Wiederaufbau bei
- Politik**
- 22 *Michaela Ecklbauer:* Aufbruch in der EZA – Neue Trends in der Entwicklungspolitik
- 25 *Gerald Freihofner:* Kritik nach Noten – Der niederösterreichische Landesrat Edmund Freibauer hat ein neues Wohnungsbaumodell entwickelt
- Geschichte**
- 27 *Klaus Zellhofer:* Ein Gesandter des Himmels in der Hölle – Der Tod des Pfarrers Johannes Gruber
- Universität**
- 29 *Peter Mayr:* Die Wahlkämpfer – Die ÖH-Wahlen stehen vor der Tür
- Gesellschaft**
- 32 *Miriam Meyer/Christoph Schuhmerl:* Allein mit der Gewalt – Immer mehr Frauen flüchten in Frauenhäuser
- 35 *Karin Lehner:* Bohemiens der Postmoderne – Der Trend zum „Slacken“
- Kultur**
- 37 *Bernhard Schragl:* „Only shooting“ – Der Fotograf Martin Scholz
- 39 *Szenario*
- 40 *Simone Pitz:* Russische Normalität – Eine Ausstellung im MAK
- 41 *Michaela Bitschnau:* Neue Sachlichkeit – Eine Ausstellung im Kunstforum
- 42 *Michaela Bitschnau:* Die Hohepriesterin – Die Karikaturistin Klaudia Wanner
- 44 *Wolfgang Bandion:* Gartenzwerg-Kunst – Der Künstler Christian Einfalt
- Serie**
- 46 *Birgit Krenmayr:* „Little Texas“ im Weinviertel – Der Erdöllehrpfad im Weinviertel (ACADEMIA-Serie, Teil 12)
- Satire**
- 47 *Martin Zimper:* Talk in Town – Eine Realgroteske aus Wien

Cover: Votava

# Academia

ZEITSCHRIFT FÜR POLITIK UND KULTUR

Erscheint sechsmal jährlich

HERAUSGEBER, MEDIENINHABER, VERLEGER: OCV und OAHB, Lerchenfelder Str. 14 VOM HERAUSGEBER BEAUFTRAGT: Gerald Freihofner CHEFREDAKTEUR: Klaus Zellhofer REDAKTION: Andreas Aichinger, Wolfgang J. Bandion, Michaela Bitschnau, Michaela Ecklbauer, Andreas Feiertag, Markus Gassner, Isabella Henke, Philipp Längle, Karin Lehner, Peter Marhold, Peter Mayr, Thomas Neuhauser, Christoph Pale, Theresa Philippi, Almut Mahdalik, Bernhard Schragl, Christoph Schuhmerl, Christian Souwabeber, Helmut Wohnout, Martin Zimper VERLAGSLEITUNG, ANZEIGEN: Martin Sellner ORGANISATION: Isabella Henke ANSCHRIFT: Lerchenfelder Str. 14, 1080 Wien, Telefon



0222) 405 16 22/DW 30, 31 DRUCK: Herold Druck- und Verlags-ges m.b.H., Faraday 6, 1030 Wien HINWEIS: Beiträge in der ACADEMIA, die die offizielle Meinung des Österreichischen Cartellverbandes wiedergeben, sind als solche ausdrücklich gekennzeichnet. Alle anderen Veröffentlichungen stellen die persönliche Meinung des Autors dar

# Ein Gesandter des Himmels in der Hölle

**Am Karfreitag 1944 wurde der Priester und CVer Johannes Gruber im Konzentrationslager Gusen vom Lagerkommandanten eigenhändig ermordet. Er hatte vielen Gefangenen das Leben gerettet.**

In der Wäschebaracke von Mauthausen, die heute eine Kapelle beherbergt, hängt ein Ölbild mit drei Personen. Neben den bekannten katholischen Märtyrern Pater Maximilian Kolbe und Schwester Edith Stein findet sich auch ein Bildnis des oberösterreichischen Weltpriesters Johann Gruber. Das Bild wurde von den zahlreichen französischen und polnischen Gefangenen, denen Johann Gruber das Leben gerettet hatte, gestiftet.

Gruber wurde am 20. Oktober 1889 im oberösterreichischen Grieskirchen geboren. Als Kind hatte er Vater und Mutter innerhalb einer Woche verloren.

Wie damals üblich, kümmerte sich die Kirche um das weitere Schicksal des Vollwaisen. Sein Ortspfarrer, Dechant Georg Wagnleitner, ermöglichte ihm das Studium im bischöflichen Knabenseminar Kollegium Petrinum in Linz.

Bald nach der Matura mit Auszeichnung trat er in das Linzer Priesterseminar ein und empfing 1913 die Weihe. Nach dem Weltkrieg schickten ihn seine kirchlichen Vorgesetzten nach Wien zum Studium der Philosophie. Im Wintersemester 1919/20 wurde er bei der CV-Verbindung Norica rezipiert, deren betont patriotisch-österreichische Einstellung ihm sofort entsprach. Sich selbst bezeichnete er immer wieder – auch später im Lager – als sogenannten „Alt-Österreicher“.

Nach der Promotion im Jahre 1923 ging er wieder zurück nach

Oberösterreich, um sich ganz dem religiösen Unterricht zu widmen. Er wurde Direktor eines Blindeninstitutes, nebenbei verfaßte er Meßbücher für die Unterstufe.

## Der Leidensweg beginnt

1938 kam der „Anschluß“ und wie so viele österreichische Patrioten wurde auch Gruber Opfer eines Denunzianten. Josef Baumgartner, eifersüchtiger Fachlehrer an Grubers Institut, schrieb einen dieser berühmten Briefe an den Gauleiter, der auch für Gruber zum Verhängnis werden sollte.

Gruber sei ein „besonders radikaler Deutschenhasser“, der die „Vereinigung Österreichs, als eine Tyrannei empfindet“, hieß es da in dem Schreiben. Noch schlimmer wertete das Gericht folgende Aussage Grubers: „Es ist traurig, daß diese Regierung jetzt sich mit Lügen fortbringen muß, der Deutsche hat nicht genug damit, daß er sein eigenes Nest beschmutzt, jetzt kommt er und beschmutzt das unsere.“

Solche Worte genügten damals, um zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt zu werden.

Grubers Leidensweg durch die Lager begann.

Nach einem Aufenthalt im Konzentrationslager Dachau wurde er am 16. August 1940 nach Mauthausen überstellt, wo die Bedingungen für Priester besonders schlimm waren, wie der ehemalige Häftling Hans Marsalek berichtet: „Jedes religiöse Wort zu den Mitgefangenen, vor allem jede Art offener priesterlicher Tätigkeit, Seelsorge, die Abhaltung eines Gottesdienstes, Kulthandlungen, waren strengstens untersagt. Schon beim Beten oder Segens-Gruß ertappt zu werden, kostete in den Jahren 1939 bis 1942 den Häftlingen oft das Leben.“

Für die Priester gab es nur Spott und Hohn. „Beschimpft als ‚Kuttenscheißer, Seelenverkäufer, Kuttenzwanze, Himmelskomiker, Schwarze

Maulwürfe, Pfaffen

oder Kanzeljuden‘ wurden sie zu Objekten der Frotzelei, der Demütigung und einer ‚Belustigung‘, bei der nur in Ausnahmefällen die Opfer nicht verletzt worden sind“, erinnert sich Marsalek.

Ab 1942 konnte Gruber seine Situation verbessern. Er wurde durch eine Intervention Leiter

des Lagermuseums Gusen, einem Nebenlager von Mauthausen, wo er archäologische Funde betreuen mußte. Dadurch hatte er auch die Möglichkeit, mit Zivilisten einen illegale

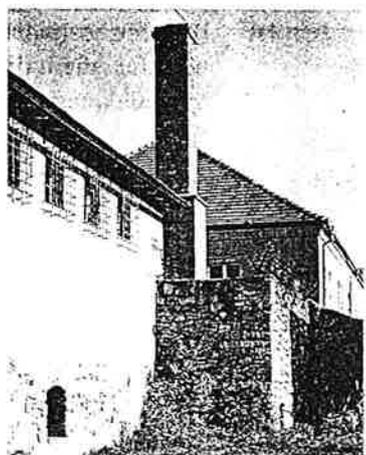


**Pfarrer Gruber:  
Leidensweg**

len Kontakt nach Wien und Linz aufzubauen.

## Netzwerk installiert

Innerhalb kürzester Zeit hatte Gruber mit Hilfe eines befreundeten Anwalts in Linz ein Netzwerk installiert, das unzähligen Gefangenen das Leben gerettet hat. Der französische Gefangene Jean Cayrol erinnert sich: „Der Anwalt brachte Pfarrer Gruber Geld, mit dem dieser in der Kantine der Nazis Zigaretten kaufte. Diese Zigaretten wurden auf dem



KZ Mauthausen: Unerschrocken

Boden von Amphoren befestigt und nach Wien geschickt. Die Töpfe wurden restauriert. Die Zigaretten wurden am Schwarzmarkt der Hauptstadt ziemlich teuer verkauft. Der Gelderlös, verzehnfacht, kam im Boden der Amphoren wieder zu Pfarrer Gruber zurück. Der Betrag erlaubte es ihm, riesige Zigarettenvorräte zu erstehen, die somit zu einem Wechselgeld wurden, um Suppe in den Küchen zu kaufen ... Dadurch konnten meine Freunde und ich aus dem Steinbruch abgezogen werden und innerhalb des Lagers arbeiten. So wurden auch jeden Abend in den Waschräumen fast fünfzig Lagerinsassen heimlich verköstigt ... Jeden Abend ging Pfarrer Gruber auf die Krankenstation und rettete dadurch Kranke, die als unheilbar vernichtet worden wären, und zwang sie so zum Leben, denn manche hatten weder die Kraft, noch den Mut zu kämpfen.“

Gruber sorgte nicht nur für Nahrung für die ausgemergelten Gefangenen, er gab auch seelische Kraft, wie sich der polnische Häftling Rakowski erinnern kann: „Er war hier und dort, man fühlte ihn an allen

Ecken. Er hatte Freunde unter allen Nationen Europas, denn er sprach ein Herzens-Esperanto, welches alle verstanden. Er war unerschrocken, klein von Gestalt, aber groß in seiner Seele, auf steter Suche nach neuen Quellen, aus denen er helfen konnte.“ Oft sprach er – so erinnern sich

ehemalige Häftlinge – von einer „Freiheitspartei“ und Partisanen, die kommen werden, um sie zu befreien.

Gruber war unerschrocken. Er versorgte nicht nur die Gefangenen mit heimlich gekauften Nahrungsmitteln, er fertigte auch ein sogenanntes „Weißbuch“ an, in dem die Verbrechen in den Konzentrationslagern festgehalten wurden,

und verschickte es über seinen „Amphorenversand“ in alle Welt.

Und wieder wurde Gruber Opfer eines Denunzianten.

## Mit dem Gürtel erdrosselt

Im März 1944 flog sein illegaler Handel auf. Gruber wurde sofort verhaftet. Am Karfreitag 1944 wurde er nackt in den Bunker gesperrt. Der polnische Häftling Iganż Nowicki erinnert sich an die letzten Tage Grubers: „Der Lagerkommandant Seidler beschimpfte Gruber wie ‚Du Schwein, ostmärkischer Mörder‘.“

Nach einigen Schlägen Seidlers mit der Hand in das Gesicht Grubers nahm der Lagerkommandant einen Marmeladeeimer, der für die Notdurft in der Zelle stand, und begann auf Gruber weiter einzuschlagen. „Du wirst wie dein Herr um drei Uhr krepieren“, schrie ihn Seidler an. Dann nahm der Lagerkommandant seinen Gürtel und erdrosselte ihn.

Doch noch im Tod konnte Gruber seinen Mitgefangenen helfen. Am Ostersonntag schlichen mehrere Gefangene zu dem verwaisten Bett Gru-

bers. Einer von ihnen öffnete die Kiste des ermordeten Priesters und verteilte die Nahrung. „Wir waren zwölf. Ich möchte keinerlei Vergleiche ziehen, ich stelle fest, das ist alles: wir waren zwölf“, erinnert sich der Gefangene René Dugrand. ■

## SIEMENS

# ISO 9000 ist kein Getränk.

ISO 9000 ist der Star in der Qualitätssicherung. Neben Innovation und Kundendienst steht die Qualitätssicherung im Mittelpunkt.

Produkte und Dienstleistungen müssen mehr denn je permanenten Qualitätskontrollen unterzogen werden. Nur so können Leistung und Ertrag gesichert werden.

Die derzeit international angewandte Normenserie ist EN ISO 9000 ff. Ein Unternehmen, das keine Zertifizierung vorweisen kann, wird in Zukunft bei internationalen oder öffentlichen Aufträgen nicht mehr wettbewerbsfähig sein.

Siemens hat schon vor Jahren Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle als oberstes Prinzip festgeschrieben. Mittlerweile haben fast alle Bereiche des Unternehmens die Zertifizierung geschafft. Darauf sind wir auch ein wenig stolz.

Nur wer ständig Qualität kontrolliert und verbessert – in Produktion, Vertrieb und Forschung wird für die Aufgaben der Zukunft gerüstet sein.

Siemens Österreich:  
Der Qualität verpflichtet